

Schule und Verein

Von Heiko Pörtner und Reinhard Funke

Nostalgie und ein wenig Wehmut kommen auf, wenn wir die Festschrift aus dem Jahr 1977 aufschlagen. Die Zeit ist nicht stehengeblieben. Einige „Senioren“ aus Vorstand und Ausschuß, mit denen wir damals vertrauensvoll und konstruktiv zusammengearbeitet haben, sind nicht mehr unter uns. Das Aushängeschild unseres Kooperationsmodells, der Kepi-Achter, ist längst untergegangen. Wir selbst sind deutlich älter und aus unseren Schülern von einst sind natürlich längst gestandene Männer und Familienväter geworden, von denen einige in bewundernswerter Weise die Geschicke unseres Vereins an verantwortungsvoller Stelle selbst in ihre Hand genommen haben.

Waren wir damals zu optimistisch, als wir die Kooperation zwischen Kepler-Gymnasium und TRV als „Tübinger Modell“ priesen, das auf dem Höhepunkt der sportlichen Erfolge bundesweit diskutiert und vom damaligen Präsidenten des DRV, Dr. Claus Heß, in seiner Festansprache als zukunftsweisendes Vorbild gelobt und den Vereinen zur Lösung der Mitglieder- und Nachwuchskrise zur Nachahmung empfohlen wurde?

Der erhoffte Dauererfolg ist jedoch ausgeblieben. Das „Tübinger Modell Kepler-Gymnasium–TRV“ gibt es in seiner damaligen Ausprägung nicht mehr, obwohl alle Verantwortlichen des Rudervereins immer wie-

der Versuche gemacht haben, die Kooperation mit einer oder mehreren Tübinger Schulen neu zu beleben. So richtig zufriedenstellend wie damals hat es jedoch nie mehr geklappt, als die Kepi-Achter, über ein Jahrzehnt fast identisch mit den Vereins-Jugendachtern, einen Dauerplatz auf dem Siegerpodest in Berlin gepachtet zu haben schienen, als an manchen Nachmittagen über 50 Schüler, Anfänger und Trainingsleute auf dem Neckar von Lehrern und Vereinstrainern gleichermaßen betreut wurden. Auch die erfreulichen Erfolge mit der Geschwister-Scholl-Schule (Berlin-Achter 97) konnten nicht dauerhaft gesichert werden. Dennoch sind neben vielen schönen Erinnerungen markante Spuren jener Zeit übrig geblieben, Spuren die auch heute noch das Profil unseres Vereins ganz wesentlich prägen.

Auf einem Photo von 1976 strahlen 9 Kepi-Schüler und ihr Trainer am Siegersteg in Berlin um die Wette, mit dabei Claus Riester, Heinrich Maier, Rolf Bialas, Wolfgang Birkner und Klaus Hagdorn, Persönlichkeiten, die in unserem Verein jedem bekannt sind. Im gleichen Atemzug mit den Genannten müssen wir natürlich Herbert Rapp, Claus Hornung, Hans Maier, Frank Höfler, Jörg Frauendiener und Stefan Gutbrodt erwähnen. Wie stünde unser Tübinger Ruderverein heute da, wie sähe unser Bootshaus wohl aus allein ohne diese Ex-Kepi-Ruderer?! Zahllose Siege und mehrere nationale und internationale Titel und Meisterschaften gehen auf ihr Konto. Besonders herauszuheben sind dabei sicher Stefan Gutbrods Sieg im

Deutschen Achter bei der Junioren-WM 1980 in Piediluco/Italien und natürlich Wolfgang Birkners Gewinn des Weltmeistertitels im „leichten Vierer ohne“ 1985 in Hazewinkel/Belgien.

So wichtig und großartig diese sportlichen Erfolge sind, noch wertvoller für unsere Gemeinschaft erscheint uns das weit überdurchschnittliche Engagement der Genannten in verantwortungsvollen Positionen des Vereins. Für uns ist es kein Zufall (und darauf sind wir auch ein bißchen stolz), daß fast alle über Jahrzehnte in Vorstand und Ausschuß engagiert mitarbeiteten oder das immer noch tun, und somit das Profil unseres Vereins und des Bootshauses ganz

Jugend trainiert für Olympia 1976, v.l.n.r.: W. Birkner, H. Lutz, A. Stuhler, D. Plagemann, R. Bialas, H. Maier, C. Riestler, J. Kraft, Stm. W. Hermann, Trainer K. Hagdorn hinten



wesentlich mitbestimmt haben. Sie tun dies auch immer noch, besonders herausragend ist natürlich die Leistung von Rolf Bialas, der fast zehn Jahre die Geschichte des Vereins als 1. Vorsitzender leitete.

Zwei Boote („D'r Hanne“, „WoBi“) tragen die Spitznamen von Ex-Kepi-Schülern, ein Zeichen des Dankes, da die Vereinsfamilie sehr wohl erkannt hat, was sie an diesen engagierten und tatkräftigen Mitgliedern hat. Daß der Verein heute finanziell so gut da steht, ist unter anderem der Leistung und dem Einsatz von Claus Hornung zu verdanken, und zahllose junge Ruderer, die heute für den TRV Siege herausrudern, haben ihren Sport bei Herbert Rapp, Claus Riestler oder Frank Höfler erlernt oder wurden/werden von ihnen trainiert. Auch sei erwähnt, daß unser jetziger 1. Vorsitzender Klaus Hagdorn als Nicht-Kepi-Schüler, aber als Betreuer und Trainer des Kepi-Achters eine ganz wichtige Rolle in der damaligen Schüler-AG gespielt hat, und es ist natürlich auch kein Zufall, daß er heute an der Spitze unseres Vereins steht, sondern ein Zeichen mehr, welche wichtige positive Impulse jene Kooperation ausgelöst hat.

So lebt der Geist von damals an vielen Stellen des Vereins weiter, und es drängt sich die Frage auf, weshalb unser Modell einer erfolgreichen Partnerschaft zwischen Schule und Verein nicht in der gleichen Form weitergeführt werden konnte, bzw. weshalb es so schwer ist, eine neue Partnerschaft mit dem gleichen intensiven Leben zu erwecken.

Die Sportart Rudern hat, wie alle traditionellen Sportarten, in den letzten 25 Jahren enorme Konkurrenz bekommen. Neue TV-gerechte Sportarten wie Surfen, Skating, Biking, Freeclimbing, Squash, Beachvolleyball, Rafting mit ihrem Image von Freizeit, Freiheit und Abenteuer sind entstanden, werden von den Medien attraktiv ins Bild gesetzt und haben in der Gunst der Jugendlichen und Schüler enorm gewonnen, insbesondere natürlich im Vergleich mit einer so arbeitsaffinen, trainingsintensiven, stark reglementierten, zyklischen Sportart, wie es das Rudern nun einmal darstellt. Es ist deutlich schwerer geworden, Schüler für die Schönheit des Ruderns zu begeistern, zumal dafür ein längerfristiges Engagement in einer Trainingsgruppe notwendig ist. Längerfristige Bindungen sind nicht „in“, gefragt sind in unserer schnelllebigen Spaß-Gesellschaft schnelle Erfolge, möglichst jeden Tag eine neue Attraktion, käuflich erwerbbares Abenteuer und Nervenkitzel, möglichst ohne sich dafür anstrengen, binden oder engagieren zu müssen. Die kommerziellen Sport- und Reiseanbieter profitieren davon.

Die Sportart Rudern ist teuer, und die öffentlichen Kassen sind leer. Zuschüsse für Kooperationsprojekte sind schwer zu bekommen. Sportarten mit besonders teurem Sportgerät und hohen Wettkampfkosten leiden ganz besonders darunter. Die Spendenbereitschaft von Eltern und Freundeskreisen hat nachgelassen. Die geringen Mittel müssen zudem an alle am Schulleben beteiligten Gruppen gerecht verteilt wer-

den. Was sind im Rudern schon 1000 Euro. So hoch sind nämlich die ungefähren Kosten für einen Trikotsatz, mit dem man alle drei/vier Jahre die Schüler und den leitenden Lehrer einer Basketball-AG glücklich machen kann.

In der Elternschaft werden vielfach Orchester- und Theaterprojekte höher eingeschätzt und als wertvoller angesehen, auch weil mehr Schüler bei solchen Unternehmungen beteiligt sind. Selbst sportbegeisterte Schulleiter müssen natürlich zunächst den Pflichtunterricht abdecken, bevor sie daran denken können, eine Schulsport-AG mit Lehrerstunden zu versorgen.

Und dann sind da ja auch noch die anderen großen Sportarten, in Tübingen vor allem Basketball, Fuß-

Jugend trainiert für Olympia am Kepler-Gymnasium



ball, neuerdings auch Leichtathletik und bei den Mädchen Volleyball, für die es an den Schulen in der Regel viel mehr Interessenten gibt, als für das Rudern. Kann man es einem Schulleiter verdenken, wenn er zunächst diese größeren Schülergruppen mit den knapp gewordenen AG-Stunden versorgt?

Die Sportlehrer sind im Durchschnitt viel älter geworden, was in der Regel bedeutet, daß sie sich teilweise ihrem zweiten Fach verstärkt zuwenden. Junge Kollegen/Kolleginnen sind bislang kaum nachgerückt – schon gar nicht jemand mit einer Ausbildung oder sportlichen Vergangenheit im Rudern. Außerdem kann man wohl kaum von einem Lehrer erwarten, daß er jahrzehntelang außerhalb des Unterrichts erhebliche Zusatzarbeit an der Schule leistet, für die es keinen Deputatspielraum gibt. Positive Beispiele wie die private Internatsschule Gaienhofen oder die traditionellen Schülerrudervereine in norddeutschen Bundesländern, in denen die betreuenden Lehrer teilweise üppig mit Deputatsstunden in Rudern ausgestattet werden, sind eine rühmliche Ausnahme.

Des weiteren ist es ausgesprochen schwer, Lehrer zu finden, die in der Sportart Rudern kompetent sind. Da haben es andere Sportarten, insbesondere die großen Spiele, die im Studium jedes Sportlehrers pflichtmäßig verankert sind, natürlich viel einfacher. Man darf auch nicht unbedingt von Lehrern erwarten, daß sie sich in einer Sportart besonders engagieren, in der sie sich nicht gut auskennen. Daß wir früher auch sol-

che Lehrer (Joachim Klages, Ralf Karnowsky) in unseren Reihen hatten, ist als besonderer Glücksfall zu werten, aber auch ein Zeichen dafür, daß wir es damals geschafft haben, den „Fachfremden“ eine Atmosphäre der partnerschaftlichen und freundschaftlichen Zusammenarbeit zu bieten, deren sportliche Erfolge und das positive menschliche Miteinander jahrelang als Motivation und Gratifikation ausreichend war.

Auch das Mentorensystem ist im Rudern problematischer als in vielen anderen Sportarten, müssen doch die Schülermentoren für das teure Gerät und die Gesundheit der ihnen anvertrauten Ruderer Verantwortung übernehmen, mit der sie manchmal überfordert sind. Dennoch müßte man an dieser Stelle verstärkt ansetzen und vor allem junge Ruderer, die nicht im Trainingsprozeß stehen, vermehrt auf Lehrgänge schicken, so daß sie dann in der Anfängerbetreuung und im Training eingesetzt werden können.

Trotz all dieser Widerstände solltet ihr, liebe Ex-Schüler und liebe Vereinsverantwortliche, nicht müde werden, die Partnerschaft mit den Tübinger Schulen zu suchen. Wo wir können, werden wir versuchen, euch dabei tatkräftig zu unterstützen. Dabei könnt ihr einiges von dem in die Waagschale werfen, was die Sportart Rudern zu bieten hat und was ihr einst selbst positiv erlebt habt. Das ist nicht nur das Bootshaus, das mit seinen Aufenthaltsräumen, Sportstätten und Freizeitmöglichkeiten für jeden Jugendlichen

eine attraktive Begegnungsstätte und Heimat werden kann. Das ist der moderne Bootspark, auf den der ganze Verein stolz sein kann. Das ist die Kameradschaft und der Teamgeist, der unserer Erfahrung nach und allen Unkenrufen zum Trotz im Rudern eine besondere Ausprägung erfährt. Das ist das Erlebnis mit und auf dem Element Wasser bei Wanderfahrten und im Training. Das sind neben den vielen anerkannt wertvollen rein physiologischen Anforderungen unserer Sportart vor allem auch die erzieherischen und sozialpädagogischen Aspekte, die in unserer Zeit mehr denn je wichtig sind.

Achter des Kepler-Gymnasiums beim Training 1986,
v.l.n.r.: B. Müller, F. Bea, E. Gutbrod, R. Theurer, A. Walz,
N. Gellhaus, M. Kobor, F. Höfler, Stm. M. Römpf



Da wir sicher sind, daß der Tübinger Ruderverein in seinem Jubiläumsjahr für vielerlei Kooperationsmöglichkeiten mit einer Schule offen ist, und weil unser theoretisches Konzept von damals auch heute nach mehr als 25 Jahren seine Gültigkeit bewahrt hat, und weil aktuell in den Schulen auch und insbesondere bei den Sportlehrern ein Generationswechsel stattfindet, sind wir durchaus optimistisch, daß auf Dauer und mit etwas Glück sich wieder einmal ein Lehrer/ eine Lehrerin mit Rudervergangenheit in einer unserer Schulen einfindet, um ein ähnliches Modell wie in den siebziger Jahren ins Leben zu rufen. Das wünschen wir uns sehr!

